

BBAW - Einstein-Tag 2008

Festsitzung der BBAW am 21.11.2008 im Nikolaisaal Potsdam

**Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg,
Prof. Dr. Johanna Wanka**

[Es gilt das gesprochene Wort!]

Anreden,

es freut mich, Sie heute hier in Potsdam begrüßen zu dürfen - zur Festsitzung der BBAW anlässlich des Einsteintags. Damit begeht die Akademie in Potsdam den Einsteintag bereits zum dritten Mal und hat dafür in der historischen Mitte der Landeshauptstadt einen traditionsreichen und würdigen Ort gefunden. Der Wahrnehmbarkeit und Bedeutung der Akademie in Brandenburg kommt dies sehr zu Gute. Mein Dank hierfür geht insbesondere an ihren Präsidenten, Herrn Professor Stock, der in Brandenburg in verschiedensten Funktionen als besonderer Lobbyist der Wissenschaften wirksam ist.

Die BBAW ist mit inzwischen 26 Akademievorhaben als größte außeruniversitäre geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtung der Region Berlin-Brandenburg anzusehen. Mit ihren Arbeitsschwerpunkten zur Erschließung des kulturellen Erbes, den inter- und transdisziplinär angelegten Projekten von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung sowie der Initiierung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ist die BBAW ein unverzichtbarer Bestandteil der Nationalen Akademie. Die besondere Rolle der BBAW in der Nationalen Akademie ist deutlich.

Mit ihrer Forschungsarbeit und der dazugehörigen Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit trägt die BBAW wesentlich dazu bei, dass es mit der Bildungsrepublik Deutschland doch nicht ganz so schlecht bestellt ist, wie gern geunkelt wird.

Gerade der Bildungsgipfel der Kanzlerin mit den Ministerpräsidenten im Oktober hat im Bereich Wissenschafts- und Forschungspolitik aus meiner Sicht gute Ergebnisse gebracht.

Wer darüber klagt, dass es dort keinerlei finanzielle Zusagen des Bundes gegeben habe, will nicht zur Kenntnis nehmen, was bisher an neuem Geld vom Bund an die Hochschulen und in die Forschung geflossen ist. Der übersieht z.B. die konkrete Zusage des Bundes, die Exzellenzinitiative, den Pakt für Forschung und Innovation und den Hochschulpakt fortzuführen. Da kommen keineswegs nur „Peanuts“ an. So fließen zum Beispiel allein in den Pakt für Forschung und Innovation seit 2006 rd. 6 Mrd. Euro an die Forschungsorganisationen.

Ich zumindest bin sehr zufrieden, dass die Zusammenarbeit mit dem Bund – trotz Föderalismusreform! – so gut klappt. Und ich bin der Meinung, dass Eitelkeiten keine Rolle spielen dürfen, wenn es um das gemeinsame Ziel geht, Deutschland voran zu bringen.

Bund und Länder unternehmen im Rahmen der Lissabon-Strategie große Anstrengungen, ihren Anteil an Forschungs- und Entwicklungsausgaben am nationalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Rahmen der Lissabon-Strategie auf 3% bis 2010 zu erhöhen. Das ist sehr ambitioniert, wenn man bedenkt, dass schon bei einem Anstieg des Wirtschaftswachstums von „nur“ 1,5% die FuE-Ausgaben im Jahr 2010 bei etwa 76 Mrd. € liegen müssten. Das wären gegenüber 2006 rund 17 Milliarden, die zusätzlich investiert werden müssten. Auch wenn das in der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise eher schwierig erscheint, sollten wir alle uns bemühen, an diesem hehren Ziel festzuhalten.

Auch Brandenburg hat wichtige Weichenstellungen vorgenommen, von denen es einen spürbaren Beitrag zum 3 % Ziel der Lissabon- Strategie erwartet. Dazu zählen unter anderem das Landesinnovationsgesetz (LIK) und die Forschungsinitiative Brandenburg meines Hauses, die seit 2007 läuft. Gemessen an der Haushaltssituation des Landes bin ich stolz darauf, dass es uns gelungen ist, im Rahmen dieser Forschungsinitiative insgesamt 47 Millionen Euro bis 2010 zur Verfügung zu stellen. Wir verfolgen damit eine zweifache Zielrichtung: Zum einen soll die Forschung der brandenburgischen Hochschulen mittelfristig so konkurrenzfähig werden, dass man in nationalen Wettbewerben verstärkt Erfolge erzielen kann.

Zum anderen sollen die Hochschulen in die Lage versetzt werden, vermehrt zur Landesentwicklung beizutragen. Dies bezieht sich in besonderem Maße auf die Zusammenarbeit mit kleinen und mittleren Unternehmen. Die Schwerpunkte der Förderung sind dabei auch an den Branchenkompetenzfeldern des Landesinnovationskonzepts ausgerichtet. Denn das ist zur Zeit noch ein Problem in Brandenburg: Mit seinen Gesamtausgaben für FuE beim prozentualen Anteil am BIP in Höhe von 1,24 % liegt das Land im Vergleich aller Länder zwar im unteren Bereich, beim prozentualen Anteil von 0,37% der staatlichen FuE-Ausgaben am BIP allerdings über dem Länderdurchschnitt. Außer in Sachsen und Berlin wird in den anderen ostdeutschen Ländern - und so auch in Brandenburg - von der Wirtschaft noch immer zu wenig in Forschung und Entwicklung investiert. Das hat natürlich vor allem strukturelle Gründe, die in der Kleinteiligkeit der brandenburgischen Wirtschaft begründet sind. Daher arbeiten das Wirtschaftsministerium und mein Haus sehr intensiv daran, im Rahmen des Landesinnovationskonzepts den Technologietransfer finanziell stärker zu unterstützen.

Einen weiteren Beitrag zur Förderung der gemeinsamen Forschung Hochschule-Unternehmen erhoffe ich mir von der Möglichkeit, dass die Fachhochschulen mit Inkrafttreten unseres neuen Hochschulgesetzes - zur Zeit eines der modernsten in Deutschland, es wurde vorgestern vom Landtag verabschiedet - z.B. eine bestimmte Zahl von Professuren als solche mit Schwerpunkt in der Forschung ausweisen können. Das ist neu in Deutschland und soll die starke Stellung unserer Fachhochschulen bei der Gewinnung von Drittmitteln weiter stärken, einen Anreiz ausüben, dass gute Professoren an unseren Fachhochschulen gehalten und vielversprechende neue Kräfte gewonnen werden können.

Mir liegt vor allem auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Herzen. Deshalb haben wir ein Programm aufgelegt, das den Ausbau der strukturierten Doktorandenausbildung fördert. Denn: Im Aufbau von Strukturen durch z.B. Promotionskollegs sehen wir einen Ansatz zur weiteren Verbesserung der Qualität der Ausbildung, speziell um die Promotionsdauer zu verkürzen und die Erfolgsquoten zu erhöhen. Im Rahmen dieses Programms fördern wir unter anderem den Ausbau der Graduate School an der Universität Potsdam, ein Deutsch-Polnisches Promotionskolleg an der BTU Cottbus und ein Forschungsmasterkolleg an der FH Potsdam. Das Ergebnis gibt uns mit diesem Ansatz Recht: Verglichen mit den anderen neuen Bundesländern können für Brandenburg in den vergangenen Jahren durchweg überdurchschnittliche Werte beim Verhältnis Promotionen je Professor verzeichnet werden.

Zudem unterstützen wir interdisziplinäre Nachwuchsforschergruppen, Netzwerke und Verbände, die in innovativen Wissenschaftsfeldern an Hochschulen oder Forschungseinrichtungen tätig sind.

Erlauben Sie mir, in diesem Zusammenhang meinen besonderen Dank an die BBAW für ihre Anstrengungen auf dem Gebiet Nachwuchsförderung und ihre hervorragende Nachwuchsarbeit auszusprechen. Ganz besonders hervorzuheben ist hier die in gemeinsamer Trägerschaft mit der Leopoldina im Jahr 2000 zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses errichtete „Junge Akademie“ mit Sitz an der BBAW.

Die fachliche Unterstützung der BBAW und hier vor allem das große Engagement von Herrn Professor Stock bei der Auslobung der besten Nachwuchswissenschaftler des Landes trägt zum wissenschaftlichen Prestige des Nachwuchswissenschaftlerpreises bei.

Sehen Sie es mir bitte nach, dass mir als Wissenschaftsministerin besonders an wissenschaftlichen Erfolgen dieses Landes gelegen ist. Daher möchte ich zum Abschluss noch ein Beispiel für ein erfolgreiches Ansiedlungsprojekt erwähnen, für das Brandenburg in starker Konkurrenz mit anderen interessierten Ländern den Zuschlag erhalten hat.

Bereits im Sommer dieses Jahres hat die Bundesforschungsministerin, Frau Schavan, die Ansiedlung eines Internationalen Spitzeninstituts für Klima- und Nachhaltigkeitsforschung in Potsdam angekündigt, das Institute for Advanced Studies in Sustainability (IASS).

Da Sie anschließend einen Vortrag von Herrn Prof. Bredekamp zum Thema „Prinzip der Metamorphosen und Theorie der Evolution“ hören, wage ich, den Begriff Metamorphose (vielleicht etwas dilettantisch?) auf dieses Institut anzuwenden. Denn am Anfang stand die forschungspolitische Entscheidung, sich in Potsdam mit dem Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung und dem Geoforschungszentrum intensiv den Themen Klimafolgenforschung und Geowissenschaften zu widmen – wohlgermerkt zu einer Zeit als das Thema Klimawandel allenfalls Experten ernsthaft beschäftigte. Inzwischen ist das Thema von allergrößter Relevanz und die Region verfügt mit ihrer Forschungsausrichtung als Kompetenzregion zu diesem Thema über internationale Sichtbarkeit. Das ist nicht zuletzt auch durch eine von mir initiierte Forschungsplattform zum Klimawandel erfolgt, die mittlerweile 17 Brandenburg-Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen umfasst.

Ich wünsche uns allen einen anregenden Abend, der BBAW ein weiteres erfolgreiches Themen-Jahr „Evolution in Natur, Technik und Kunst“ und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.